

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzustellungspreis Nr. 582.

Die Einrückungsgebühren betragen für die kleinbaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesetzene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Belehrden.

No. 33.

Donnerstag, den 19. März 1903.

VII. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Das Sommerhalbjahr beginnt und die Zeit, welche für das Lesen von Zeitungen angewendet werden kann, vermindert sich stark. Da aber trotzdem in jedem Haushalt eine Zeitung nicht gern entbehrt wird, so muß man sich die Frage vorlegen: „Welches Blatt soll ich während des Sommerhalbjahres lesen?“ Da nun, wie gesagt, nicht viel Zeit übrig ist, um größeren Zeitungen genügend Beachtung zu schenken, ist folgendermaßen der für das Abonnement ausgedehnte hohe Betrag meist wegzuverleihen.

Wer deshalb auch im Sommer über alle wichtigen Vorgänge kurz und bündig unterrichtet sein will, der bestelle die

Annaburger Zeitung.

Dieselbe bringt alle Interessen beanspruchenden Nachrichten aus Kreis, Provinz und Nachbarstaaten; außerdem bringt sie alle diejenigen Bekanntmachungen, Mitteilungen und Anzeigen, welche für Jedermann von besonderem Interesse sind. Gedruckte Wünsche aus dem Kreisreise werden, soweit zulässig, gern berücksichtigt.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden von allen Postanstalten und Briefträgern, unserem Zeitungsboten und von uns selbst entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle der Annaburger Zeitung.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, insbesondere diejenigen der Landwehr II, welche zu Kontrollveranlassungen zwar nicht herangezogen werden, gleichwohl aber gesetzlich verpflichtet sind, jeden Aufenthaltswegsel der zuständigen Kontrollstelle — Haupt- mekamt Torgau — zu melden, werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Ausgaben der Kriegsverordnungen und Passivbogen für das neue Mobilmachungsjahr in den Tagen von 25.—31. März durch die Orts- pp. Behörden erfolgen wird.

Es werden daher diejenigen Mannschaften, welche einen bestimmten Orts- oder Wohnungs- wechsel noch nicht angemeldet haben, hiermit aufgefordert, diese Meldung **ungefäumt** nachzuholen.

2. Diejenigen Mannschaften, welche an den obengenannten Tagen nicht zu Hause sein können, haben eine zuverlässige andere Person des Hausstandes mit der Empfangnahme der neuen und Abgabe der alten Kriegsverordnung oder Passivbogen zu beauftragen.

3. Jeder Mann des Beurlaubtenstandes, welcher bis zum 1. April keine neue Kriegsverordnung oder Passivbogen erhalten sollte, hat hiervon **sofort** dem Hauptmeldeamt Torgau mündlich oder schriftlich unter Einreichung seines Militärpasses Meldung zu erstatten.

Torgau, den 3. März 1903.

Königliches Bezirks-Kommando.

Vorliehende Bekanntmachung wird hierdurch von uns zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Annaburg, den 10. März 1903.

Der Gemeindevorsteher Reizenstein.

Locales und Provinziales.

Salbs Prognose für die nächste Zeit lautet: bis 19. März; Es tritt ein Umschwung des Wetters ein. Die Temperatur steigt etwas über die normale. Die Niederschläge vermindern sich gänzlich. Es wird sehr trocken. 20. bis 27. März; Es tritt wieder ein Wetterumschlag ein. Die Schneefälle sind sehr ausgebreitet und ergiebig, namentlich in den ersten Tagen. Die Regen sind unbedeutend. Die Temperatur sinkt nach den Schneefällen ungewöhnlich tief unter die normale.

Eine traurige Abhängigkeit der Eltern von ihren Kindern kann man in vielen Gegenden unseres Vaterlandes als Ursache bezeichnen, die als solche zwar nicht erkannt wird, aber doch recht üble Folgen nach sich zieht. Wenn nämlich die Söhne und Töchter der kleinen Leute konsumiert sind und sich in der Fäulnis oder Landwirtschaf, auf dem Ackerfeld oder in der Werkstatt einen Lohn verdienen, so schicken sie mit den Eltern, wenn sie in deren Bekleidung verbleiben, einen förmlichen Betrag ab. Nach diesen erhalten die Eltern von Wohlthunern des Kindes einen bestimmten Betrag als Kostgeld, während das Kind ein bestimmtes Ziel zu freier Verfügung besitzt. Die Kinder werden so die Knechtlinge ihrer Eltern; diese begeben sich dadurch ihrer elterlichen Gewalt, werden ihren Kindern gegenüber übermächtig und allzu nachsichtig, und von einer weiteren Erziehung ist keine Rede mehr. Die alljährlich selbstständig gewordenen jungen Leute verwenden ihr Geld in Vereinen, auf dem Tanz- haben und in allen möglichen Vergnügungen. Sehr weit reichen sich spät bis in die tiefste Nacht herum und verlieren Ehre und Gewissen. Werden ihnen Vorhaltungen von den Eltern gemacht, so rufen sie ihnen aus, suchen eine andere Schlafstelle und geraten bei ihrer Freiheit immer tiefer in die Knechtlosigkeit von Schande und Elend. Die große Schuld aber tragen die Eltern, die nicht selten bitter darunter zu leiden haben, und nichts mehr dagegen tun können, weil es zu spät ist.

Märkte. Am 20. Am. u. Am. in Prettin. Am 21. Schweinen. in Schweinitz. Am 21. Am. in Lebigau. Am. in Jahn. Am 23. Am. in Jahn. Am 24. Am. in Dahme. Am. u. Am. in Prettin.

Jessen. Ein schwerer Unglücksfall trug sich am Sonnabend Abend auf der Chaussee auf hiesigen Bergen zu. Die Arbeiterkraft Klaua von hier sollte den zweiten von zwei aneinander gekoppelten Wagen führen. Auf der etwas abwärts liegenden Straße legte sie sich auf die Wagenheckel, glitt aber ab und wurde, noch ehe der Geschirrführer die Pferde zum Stehen bringen konnte, von dem Vorderwagen überfahren. Die Verunglückte hat außer inneren Verletzungen mehrere Rippenbrüche davongetragen.

Eilenburg, 14. März. Seit Dienstag Morgen war die 24jährige Tochter des Schmiedemeisters Schneeweiß in Jüchepin verheiratet, ohne daß man einen Anhalt über ihre Verheiratung hatte. Gestern trat sie plötzlich dem schwergeprüften Vater entgegen; sie war beim Hochladen in der Scheune in Starckraupf verfallen und hatte nun seit Dienstag in dem in der Scheune befindlichen Heu gelegen.

Halle, 18. März. Der hiesige Handwerksammer-Sekretär Dr. Mühlpfordt, der bekannte agrarisch-wirtschaftliche Agitator, der mit ungläublicher Freiheit im politischen Leben eine Rolle zu spielen verucht und die Handwerker in außerordentlichem Maße zu predigen verstanden hat, ist mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden und nach Aufschlagung

von 12.000 Mk. Kammerbeiträgen flüchtig geworden.

Frankfurt a. O., 16. März. Wie die „Frankfurter Oberzeitung“ meldet, fielen gestern Mittag zwei Mannergesellen, die Gebrüder Kruschke aus Balz (Kreis Landsberg) in trunkelem Zustande auf der Chaussee von Döllens-Rohung nach Döhninghof, den Wagen eines Fleischermeisters aus Spiegel an. Als die beiden auf dem Wagen stehenden Gesellen die Angreifer abzuwehren versuchten, wurde der eine Fleischergefelte von diesen durch Revolver- schüsse getödtet und die Leiche durch die Dolchschläge verunstaltet; der zweite Fleischergefelte wurde ebenfalls durch Revolver- schüsse schwer verletzt. Die beiden Thäter wurden verhaftet.

Burpfuschers Köchin. Interessante Enthüllungen macht die „Münch. Med. Wochen- schrift“ anlässlich der öffentlichen Ankündigung einer Köchin Marie Grimmer in München, die also lautet: „Rheumatismus- und Gicht- krankheit leide ich aus Dankbarkeit mangel- lich, auch brieflich, mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen heftigen Schmerzen endlich Besserung brachte.“ Dieses provokante Mittel, das den Gläubigen von der Köchin aus Wärme empfohlen wird, ist der „Rheumatismus- und Gichtmittel von Weigand“. Dieser besteht, wie dem Fachblatte von ärztlicher Seite geschrieben wird, in der Haupt- sache aus einem Gemenge von Terpentinöl und Kampheressenz. Von diesem Wunder- mittel kostet die Flasche (etwa 100 Gramm Inhalt) 2,50 Mark, während der Apotheken- preis 0,50 Mark betragen würde. Natürlich werden mindestens 5 bis 6 solcher Flaschen erforderlich erachtet, um eine Wirkung zu erzielen. Das Schöne aber ist, daß die dankbare, menschenfreundliche Köchin — die Köchin des Herrn Weigand selbst ist! Der wohl- organisierte Abzug des „Rheumatismus- und Gichtmittels“ erstreckt sich auf Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Die Siebengebirgs-Lotterie un- gültig! Die in Köln a. Rh. am 4.—7. d. M. erfolgte Ziehung der 5. Siebengebirgs- Lotterie soll, wie berichtet wird, für ungültig erklärt werden. Es sollen 1500 Loose über- haupt nicht in das Nummernrab hineinge- kommen sein; die Serie 271 001 bis 272 540 fehlt auf der Gewinnliste gänzlich. Die Käufer der betreffenden Nummern bestimmen jetzt scharrenweise die Lotterieführer, von denen sie die Loose bezogen, und bedrohen sie mit den Gerichten. Die Lotterieführer beabsichtigen, sich an den Minister beschwerdeführend mit der Forderung zu wenden, die Ziehung noch einmal vornehmen zu lassen, nachdem das Resultat der bereits erfolgten Ziehung an- nulliert ist.

Die Verpflegung der Stadtgemeinden zur Bekämpfung der Strafen. Diese Verpflegung ist kürzlich durch ein rechtskräftiges gerichtliches Urteil festgestellt worden. Der Arbeiter-Verein in Tangemünde wollte sich an einem Wintern- tage morgens halb 6 Uhr zu seiner Arbeitsstätte begeben. Die Straßen waren nicht beleuchtet. In der Dunkelheit rannte der Mann gegen einen Träger der elektrischen Leitung, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog, so daß er 4 Monate arbeitsunfähig wurde. Derin verklagte die Stadtgemeinde auf Schadenersatz. Das Land- in Stendal erkannte zu Gunsten des Klägers. Es führte in dem Urteil etwa folgendes aus: Die Stadtgemeinde sei verpflichtet, während der Dunkelheit die Straßen zu beleuchten und zwar so, daß keine Gefahr für die Passanten vor- handen sei; eine Zeitbeschränkung könne für die Beleuchtung nicht geltend gemacht werden. Da-

durch, daß sie die Beleuchtung am dunklen Morgen unterlassen habe, habe sie faktisch ge- handelt und sei zum Erfolge des Schadens, den der Kläger erlitten, verpflichtet, zumal es bekannt war, daß die betreffenden Straßen morgens viele Leute auf ihrem Gange zur Arbeitsstätte be- rührten. Der Einwand des Magistrats, der Arbeiter hätte sich selber Acht betrogen müssen, sei unfundiert, dazu sei dieser nicht verpflichtet. Die Stadtgemeinde wurde zur Zahlung des vom Kläger entgangenen Arbeitsverdienstes abzüglich des Krankengeldes, im ganzen eines Betrages von 500 Mark verurteilt.

Ein Streit der Schulkinder ist in dem altmärkischen Dorfe Demitz ausgebrochen. Diese zur Kreischulinspektion Seebauhen ge- hörende Ortschaft hat eine so niedrig besoldete Lehrertelle, daß alle Lehrer, die von der Be- zierung geschickt werden, sich immer sobald wie möglich nach besser besoldeten Stellen um- sehen. Daher kommt es, daß die Demitzer Schule häufig ohne Lehrer ist, so auch jetzt wieder seit Januar. Damit die Schulkinder nicht ohne Unterricht sein sollten, ordnete die Bezeichnung an, daß sie bis auf Weiteres die Schule des einen Kilometer entfernten Dorfes Demitz besuchen sollen. Dieser Verfügung widerstehen sich die Kinder auf Anführung ihrer Eltern und sie leisten auch nicht Folge, obwohl hiermit Schulverweigerungsstrafen verhängt worden sind. Gegen diese ist Antrag auf richterliche Entscheidung gestellt worden.

Vier Soldaten Selbstmorde sind nach dem „Vorn.“ in den letzten sechs Wochen in Hannover vorgekommen, darunter allein drei beim Königs-Langen-Regiment.

Blankenburg, 13. März. Durch ein Automobil der Luftschifferabteilung, die gegen- sätzlich hier weilt, wurde gestern in der Bör- senstraße ein 7 Jahre alter Mädchen über- fahren. Das Kind wollte einem ihm entfal- lenen Pantoffel aufheben, als das Automobil über es hinwegging. Das Mädchen ist, dem „Bl. An.“ zufolge, heute an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Itterarisches.

„Man findet darin, was man braucht“, so lautet das einmündige Urteil aller Hausfrauen über den „Hauslichen Ratgeber“. Die soeben erschienene Nummer 11 bringt nach einem stimmungsvollen Bericht: „Reise des Schmerzes“ von Otto Kramer, einen sehr beherzigenswerten Artikel von Stella Karsten: „Wo der Schmerz, da die Hand“; ferner wird die sehr zeitgemäße Frage: „Was sollen unsere Kinder werden?“ in ausführlicher Weise beant- wortet. In „Nach der Krankheit“ wird be- schrieben, wie Zimmer, nach Infektionskrankheiten, den hygienischen Anforderungen gemäß nieder- zubereiten sind.

Interessantes Feuilleton, in welchem u. a. auch „Klopffuß und seiner Gattin Meta“ zu des Dichters 100jähr. Todestage entsprechend ge- dacht wird.

Der Nordenteil bringt reizende Jahres- blicke, Jades, Kofime, wobei die Silbergarde- robe diesmal besonders bevorzugt ist.

Hauswirtschaftliche Ratflüge, Koch-, Bad- und Hygienetipps machen das nächste Blatt jeder Hausfrau unentbehrlich.

Als Nebenzug (mit vierteljährlichen Buch- prämiolen) Al. Beilage: „Aus Zeit und Leben“, beide 14tägig und gratis.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mark. Probeummern gratis und franco vom Verlage. Robert Schmeeweiß, Berlin W. 30, Ettenacherstr. 5.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Freitag, den 20. März, Abends 7 Uhr: Passionsandacht, Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.

Polnische Rundschau. Deutschland.

Der Kronprinz und Prinz Gisel Frei befinden sich bekanntlich in England und sind dort erkrankt. Während aus Paris die telegraphische Meldung eintrifft, daß die Besehrung im Besonderen des Prinzen Gisel Frei andächtig und verheerlich bereits seit Sonnabend febril ist, berichtet der Draht aus Kufor, daß nimmer auch der Kronprinz an den Mafsen erkrankt sei. Derzeitigt setzt der Bericht die Worte hinzu: Verlauf bisher normal. Öffentlich heißt der Verlauf auch für die Folge normal. Es wird für die kaiserlichen Eltern an sich schon hoch betrübend und erregend sein, ihre Söhne in weiter Ferne krank zu wissen. Es gehören bei den Mafsen, zumal, wenn sie junge Leute in dem Alter unserer Prinzen befallen, Komplikationen keineswegs zu den Seltenheiten. Wir wünschen zu Gott, daß die Gesundheit der Prinzen bald wieder hergestellt sein möge.

Auf dem Diner beim Reichstag, an dem auch der Kaiser teilnahm, ist das Thema Babel und Bibel angefallen worden. Die Erörterung zog sich bis gegen Mitternacht hin.

Die „Germania“ erklärt, die weitere Vinnahmehaltung der Entschädigung des Bundesrates über die Aufhebung des § 2 des Neuzugengesetzes werde zu einem schweren politischen Fehler werden.

Zu den Gegnern der sächsischen Eisenbahnreform gehört nach der „Säch. Nationalökonomischen Kor.“ auch der König Georg selbst.

Nachdem die Blotade der venezolanischen Häfen durch die deutschen Kriegsschiffe aufgehoben worden ist und die beschlagnahmten Schiffe an die venezolanische Regierung zurückgegeben worden sind, ist die Demonstration als beendet anzusehen. Die durch Befehl des Kaisers vom 16. Dezember aus den vier in Diamerita stationierten Schiffen formierte Kreuzerdivision dürfte indesben bestehen bleiben, da die vier Schiffe „Vnieta“, „Gagelle“, „Falle“ und „Panther“ vor der Formierung der Kreuzerdivision nur den befehligen Behörden unterstanden. Es ist ohne weiteres verständlich, daß eine unter einer Führung stehende Streitmacht viel erfolgreicher operieren kann, als vier einzeln fahrende Schiffe dies zu tun vermögen. Die nach Zurückgabe des mehrere Wochen unter deutscher Flagge gefahrenen venezolanischen Kreuzers „Mestuzador“ überflüssig gewordenen deutschen Mannschaften haben bereits mit dem Dampfer „Sibiria“ die Heimreise angetreten.

In deutschen Offizierskreisen hat man sich schon darauf gefreut, daß diesem und jenem in Maceodon Gelegenheit gegeben werden könnte, sich in einem interessanten und feinsten Dienste als Inspektionsoffizier und zugleich auch als Führer einer selbständigen Abteilung auszuscheiden. In den Offizierskreisen erkundigte man sich schon nach den Bedingungen für den Lebertritt in türkische Dienste, da hat bekanntlich die deutsche Regierung das Ansuchen der türkischen Behörden um Leberführung deutscher Offiziere höflich aber entschieden abgelehnt. Im zu erkennen, wie richtig sie darin gehandelt hat, braucht man nur die Prestimktion in Deiter-

reich, Rußland, England und gar Frankreich zu verfolgen. Überall hätte man es mit Schadenfreude begrüßt, wenn Deutschland aus seiner vorläufigen Zurückhaltung herausgetreten wäre und damit denen recht gegeben hätte, welche eifrig bemüht sind, die Aufstellung zu verhindern, daß alles, was derzeit auf dem Balkan geschehe, deutsche Politik sei.

Schweiz.
Die Volksabstimmung über den neuen Zolltarif, der nach Ablauf der jetzigen Handelsverträge zur Anwendung kommen soll, hat eine bisher unerreichte Beteiligung der Wähler gebracht, nämlich gegen 85 Prozent. Es stimmten für den Tarif 329,000 gegen denfelben 223,000, für denselben 16, dagegen 8 Kantone. Die Annahme des Tarifs bedeutet gegenüber dem jetzigen Tarif eine Erhöhung um 25 bis 50 Prozent, mit fast gleichzeitiger Tendenz. Die Opposition bestand hauptsächlich aus industriellen Kreisen, namentlich der Arbeiterklasse, die eine Verringerung der Lebensmittel befürchtete. Die Ubrmarchantantone Neuchâtel und Genêre waren den Tarif mit neunzehntel Mehrheit.

Rußland.
Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge begannen unter dem Vorfich des Ministers des Innern, Plehwe, die Arbeiten der Kommission für Reform der Gouvernementsverwaltung. Außer drei Gehilfen des Ministers und einigen Departementschefs nehmen fünf Gouverneure an den Beratungen teil.

England.
Chamberlain ist in London eingetroffen. Als der Dampfer „Norman“ mit dem Minister vor Southampton eintraf, legten die Schiffe Flaggenhmad an, die Mannschaften brachten Hurras aus. Auch bei der Landung wurden dem Minister enthusiastische Jubelungen dargebracht. In seiner Antwort auf eine Adresse sagte Chamberlain, er hoffe, viel gelernt zu haben in Sibiria, dießen Geschäfte infolge der entgegengesetzten Deale der Holländer und Engländer für mich gewesen ist. Er glaube aber nimmer, der Friede sei dauernd hergestellt, warnte aber vor der Leberführung der tatsächlichen erzielten Resultate seiner Mission. Der Fortschritt müsse langsam aber sicher sein. Man könne ruhig nach den Verfügungen der Bureaukratie annehmen, daß die Kräfte der Regierung, die als Mitglieder des großen Reiches, dem sie angehören, Loyal anfallen werden.

Moroko.
Die in letzter Zeit gemeldeten Sultansgebrüder beruhen auf reiner Erfindung, und die fast täglich berichtete Gefangennahme des Präsidenten Bu Hamara ist nichts weiter, als ein frommer Wunsch der marokkanischen Regierung und der in ihrem Auftrag arbeitenden Journalisten. Dieser hat der Sultan Abdul Aziz, der aus persönlicher Feindschaft niemals an die Spitze seiner Truppen getreten ist, überhaupt keinen nennenswerten Erfolg erzielt. Das Treffen vom 28. Jan., wo der Präsident mit ein Haar in die Hände der Sultansstruppen gefallen wäre, war eine schwere Niederlage für den Sultan.

Türkei.
Die Zahl der von der Porte amnestierten und aus der Haft entlassenen Maceodoner soll sich auf 600 bis 700 belaufen. Zimmer-

hin sind noch viele in Haft geblieben, da sich die Gesamtzahl der Verhafteten nach summarischen Schätzungen auf etwa 3000 Personen belief. Die Bandenführer in Maceodonien sind bei der Amnestie sehr zufrieden. Da sich die Amnestie zum Teil sofort wieder den Banden angeschlossen. Bezüglich der Durchführung der Reformen wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der Großfürst Herr von Galice und deren Entwürfen freiwillig die Aufgabe gemacht habe, sie über den Verlauf der Reformen auf dem Lande zu erhalten. Der Abschluß eines türkisch-griechischen Vertrags über Maceodonien steht nach einer Meldung der Pariser „Agence Nationale“ unmittelbar bevor.

Amerika.
Die Stohlenent der letzten Monate scheint eine bedeutende Vermehrung der Stohlenfälle bewirkt zu haben. Aus Chicago wird wenigstens gemeldet, daß dort in diesem Winter die Stohlenfälle unter den Kindern unter 5 Jahren um 20 pCt. unter den Greifen über 60 Jahren sogar nahezu 37 pCt. höher war als im Vorjahre. Man nimmt auch an, daß das fatale Auftreten der Influenza in den letzten Monaten zum Teil auf die Mifere zurückzuführen ist, welche die Stohlenent erzeugte. Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß aufseind die Suspension der Stohlenent wieder auf die Zufuhr der schwarzen Diamanten noch auf deren Preis einen bemerkbaren Einfluß ausübte. Die Stohlenent hörte erst auf, als in Pennsylvania und Westvirginien genügende Vorräte beschafft worden waren, und dann sanken auch die Preise erst wieder allmählich auf ihren normalen Stand. Auf keinen Fall hat aber die Zollmaßregel eine sofortige Wirkung auf den Stohlenmarkt ausgeübt.

Deutscher Reichstag. 28. Sitzung.

Der Reichstag erledigte den Etat für das Schutzegebiet Ostpreußen und den Rest des Marineetat. Da die Beschlußfähigkeit des Hauses offenbar war, zog man es vor, die von dem getrennt stehende Abstimmung über den von der Budgetkommission beantragten Abbruch von einer Willkür an den Reparationskosten für die Kreuzer „Rafsin“ „Agulha“ und „Dene“ weiter auszuführen. Im Ansehung zu den Kommissionsverhandlungen der die Diskussion über Ostpreußen im Plenum nicht bemerkenwertes. Im Ansehung daran gelangte eine Resolution zur Annahme, welche die Kräfte von Westpreußen über den Kolonialrecht an den Ansehung, insbesondere an der Berliner, empfiehl. Beim Extraordinarium des Marineetat fand der Antrag der Verwaltung, für den Neubau eines Dienstgeschwades des Reichsmarineetat in der Schutzegebiet zehn Millionen zu bewilligen, noch zu einem frühen Abbruch der abgeordneten Kommissionsarbeiten, die zur Ablegung der Forderung durch alle gegen sich zu erklären. Die Wahlreferat v. Dierich wollte noch nur das Referat überlegen, auch vor der besten Definitivität, dasjenige darzulegen, was an seinen Vorschläge vernünftig ist, eine Resolution über die Annahme machte er sich nicht mehr. Statt dem Haus zu treten vom Singer und Obermann von Sonnenberg entgegen. Ein Bestworter fand sich nicht und ohne Abmahnung wurde die Forderung zu den Seiten des Abgeordneten Berg (nat. lib.) für Wahlkreis III (Marinevoter) ist von der Wahlprüfungscommission wiederholt für ungültig erachtet worden, aber eine Beschlußfähigkeit des Plenums wurde die Nationalversammlung beim Reichstag an dem 28. Januar die Beschlußfähigkeit des Hauses besprochen. So müßten um 1/4 Uhr die Verhandlungen abgebrochen werden.

Sage des deutschen Arbeitsmarktes.
Die Anlage einer Besserung, die sich seit Monaten auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen, haben sich im Monat Februar so frühzeitig entwickelt, daß das Leberangebot nicht nur flüchtig zurückgegangen ist als im Vorjahre, sondern auch erheblicher als es sonst in der Woche vom Januar zum Februar der Fall zu sein pflegt. An den öffentlichen Arbeitsnachwehen des Deutschen Reiches, soweit ihre Ziffern der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ zur Verfügung stehen, kamen auf 100 offene Stellen 175,9 Arbeitsbewerber, während es im Februar vorigen Jahres an denselben Arbeitsnachwehen noch 219,4 gewesen waren. Die Besserung in der Lage des Arbeitsmarktes im Monat Februar ist geradezu auffallend, scheint aber durch die Bewegung der Ziffern der Beschäftigten nach den Angaben der Krankenentlassung bestätigt zu werden. Obwohl die Beschäftigten dieser Zeit unterbrochen ist, so sprechen doch die vorliegenden Stichproben dafür, daß die Zunahme der Beschäftigten im Februar dieses Jahres größer gewesen ist als im Vorjahre. An einzelnen Orten war die Zunahme ganz erheblich. So z. B. betrug sie in Leipzig 1,3 pCt., während im Vorjahre im Februar noch eine Abnahme von 1,7 pCt. stattgefunden. In Düsseldorf war die Zunahme 1,1 gegen 0,3, in Frankfurt a. M. 2,6 gegen 0,4, in Mannheim 4,9 gegen 0,8 pCt. Nur Stuttgart zeigt gegenüber dem Vorjahre eine weniger starke Zunahme und zwar 3,4 gegen 3,8 pCt. Sehr viel zu der günstigen Wendung auf dem Arbeitsmarkt trägt die milde Witterung bei, wodurch die Arbeiten im Freien, namentlich das Baugewerbe, weitreichend auch die Schriftarbeit, günstig beeinflusst wurden. In Westpreußen wurden gegen Ende des Monats Februar zahlreiche Neueinstellungen vorgenommen, da die Frühjahrsarbeiten einen lebhaften Geschäftsgang verspricht. Im Ostpreußen geht die Hebung des Beschäftigungsgrades zwar nur ganz allmählich vor sich, aber doch so stetig, daß eine Vermehrung der Arbeitskräfte stattfinden konnte. Auf den Werften ist der Beschäftigungsgrad normal, aber eine Annahme neuer Arbeitskräfte einzuweisen nicht wahrheitsgemäß. Der starke Zugang von Arbeitskräften, die auf Werften beschäftigt werden wollen, hat daher keine Aussicht auf Einstellung, sondern ist nur geeignet, den an und für sich schon großen Andrang zu offenen Stellen zu vergrößern. Nachgelassen hat der Beschäftigungsgrad im Stohlenbergbau. In der Hauptstadt ist daran die Witterung schuld, die den Abfall von Hausbrandstoffen in unerwarteter Weise einträchtig hat. Im Stohlenbergbau hat sich dagegen seit Anfang Februar der Beschäftigungsgrad wesentlich gehoben; nicht nur stellen die Feierschichten aus, es wurden auch zahlreiche Arbeiter eingestellt. Im Textilgewerbe blieb der Beschäftigungsgrad befriedigend, wenn er auch an einzelnen Zentren nicht mehr so lebhaft war wie zu Anfang des Jahres. Durch die Steigerung der Baumwollpreise wurde dann der Beschäftigungsgrad namentlich in manchen Branchen des Baumwollgewerbes sogar ungünstig beeinflusst, so vor allem auch hauptsächlich in der Chemnitz Strumpfabrikation.

Antonie.

75 Roman von H. v. Schreibersboten.

„Wäre er nur kein Deamter!“ sagte Antonie halblaut vor sich hin. „Er kann gar nichts von dem für wahr halten, was er predigen will, wenn er all das Glend in der Welt sieht.“ Notker trat ein. „Bereuen Sie, Herr Deamter“, sagte Antonie schnell, „daß ich Ihnen den gemäßigten Abend höre, aber es ist nicht ganz meine Schuld. Ihre Frau Schwiegermutter fürchtet, ich könne den rechten Weg verfehlen und behärrte einer männlichen Stille, obgleich ich alles lieber möchte, als — doch nein, ich will nichts sagen, was Sie beunruhigen könnte.“

Notkers Augen ruhten ernst und forschend auf ihr. „Sagen Sie nur alles, wenn können Sie sich besser anvertrauen, als einem Deamten!“

„Ich bin aber fatholisch“, sagte Antonie und sah ihn neugierig an.

„Da kein Deamter Ihrer Kirche hier ist, bin ich doch wohl der geeignetste Erzieher, gnädige Frau.“ Notker öffnete die Gassthür. „Der Ginnweis auf die Guadenmittel der Kirche und die Hilfe des Herrn durch die Hände können wir alle gleichmäßig erhalten. Meine wie große Sorgen gehören vor den Thron des Allerhöchsten, dem nichts zu gering und nichts zu unbedeutend ist.“

Sie waren hinausgetreten, der Wind verwehte Antonies Antwort. Der Nebel umfloh die beiden Gesalten, die sich mit schnellen Schritten entfernten.

„Wied Albin ihr helfen können?“ fragte Magda, aber ihre Mutter hatte keine Antwort darauf. Wie konnte man Antonie überhaupt helfen!

3. Kapitel.

Melanie telegraphierte dem Hofmarischall, sie sei krank ge-

worden und bitte um einige Tage Aufschub. Sie war überzeugt, Antonie werde sich befinden und schließlich in das Linvermeidliche fügen, gelobte sich aber immer wieder, die Reise allein mit Antonie solle das letzte Opfer für sie sein.

Die Inspektoren wollten ihren zukünftigen Schwiegermutter mit den Freunden im Denstlohe bekannt machen. Ingeborg stand ihr besonders nahe, und Magda hatte für das schöne, begabte, wenn auch etwas ältere Mädchen eine geradezu enthusiastische Freundschaft gefast und nimmermehr loshat, ihren Verlobten ebenfalls dazu zu begeistern. Auch Marie genoss ihre volle Verehrung, nur Matthias löste ihr eine mit Ruchst vermischte Scheu ein. Seine Härte gegen Siewert erwiderte ihr ebenso unbegreiflich wie ungerecht.

Die Freunde Marias, durch die Freunde über ihres Sohnes Ergehen zu hören, anders als nur durch seine Briefe, waren tief und innig. Damen aus Berlin, die ihn kannten, mit ihm verkehrten, ja die Nichte seines Lehrers, des berühmten Malers Grafen Waldburg, die ihn lobten und schätzten — wie hätte sie nicht glücklich sein sollen!

Es war am frühen Morgen, da stand Ingeborg an ihrem Fenster und sah nach dem fernem Seeferren, auf dem das glänzende Morgenlicht schimmerte. Ihre Gedanken wollten bei dem schwarzäugigen, lieblichen kleinen Mädchen, das ihr einst so viel Liebe und Vertrauen entgegengebracht hatte, sie wirklich Unrecht gethan, nicht in ihrer Nähe geblieben zu sein, jetzt konnte sie für sie wirken, für eine Zukunft verschaffen, für Loos erleichtern. Die Inspektoren hatte Ingeborg alles erzählt, was sie von Antonie selbst wußte. Ingeborgs früherer Liebe zu dem Kinde gab ihr ein Recht darauf. Was sie über Siewert und Melanie sagte, beunruhigte Ingeborg nicht; Erich war da, und er kannte Melanie, sie vertraute fest auf ihn.

Mit leisen Schritten schlug die alte Uhr die volle Stunde, dann klang die Melodie des altmodischen Walkers durch das stille Haus, und zugleich sagte Matthias zu Ingeborg, die vor ihm stand: „Was wird die Scheidungsgeschichte dieser

Baronin Köhner angeht, ist mir unklar. Es mögen manche munderliche Leute auf die Insel kommen, man thut am besten, sich nicht mit ihnen einzulassen.“

Sollte es nicht Christenpflicht sein, einer so unglücklichen Frau eine Zuflucht zu bieten?“ fragte Ingeborg und sah ihren Schwager unverwandt an.

Wulf fand auf. „Christenpflicht! Welche grobhartige Nebenart! Ich kann es nicht für meine Christenpflicht halten, jeder Frau, die ihres Mannes überdrüssig ist, beizupfropfen. Denn darauf läuft die Sache doch hinaus. Was sie sich doch um ihm trennen, die Welt ist groß genug, daß sie sich aus dem Wege gehen können.“

„Ich meine, wenn man Jemandem die Hand reichen kann, um ihn zu erhalten, daß er nicht Holbert und fällt, so muß man es thun.“ Ingeborg legte ihre Hand auf Wulfs Hand und brühte ihn wieder auf den Stuhl am Fenster nieder, auf dem er gesessen hatte, was er sich in ungenüßlicher Gutmütigkeit gefallen ließ.

„Mit dem Worte Nicht und dem Aus seid Sie immer sehr rasch ihr Andere bei der Hand“, antwortete Matthias. „Warum thut Sie es nicht selbst, wenn die Frau Thut zu interess?“ Er sah sie höflich lächelnd an.

„Ich habe kein Haus, in dem ich sie aufnehmen kann“, sagte es leise von Ingeborgs Lippen, und eine dankte Räthe federste ihr Antlitz. Sollte sie jetzt ein Haus, wäre sie Melas Tochter Gattin, zu wäre Antonie geboren, und sie brauchte nicht die unwillige Gattinverbindung Melas anzunehmen. Ihre nun, als habe sie eine Schuld gegen Antonie auf sich geladen und müsse alles thun, sie wieder gut zu machen.

„Matthias, ich bitte Dich, mir zu Hilfe.“

„Werde nicht sentimental, Inge. Du weißt, das ist bei mir nicht angebracht“, unterbrach Matthias sie schnell. „Ich kenne meine Pflichten ganz genau und thue sie. Deiner Weisheit bedarf ich nicht. Ich muß Dich wiederholen, daß ich durchaus keinen Grund einsehe, nicht einer wildfremden Person anzunehmen, die —“

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verstellungsspreisliste Nr. 582.**



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

Dies-Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplattige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg. Restamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

No. 33.

Donnerstag, den 19. März 1903.

VII. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Das Sommerhalbjahr beginnt und die Zeit, welche für das Lesen von Zeitungen angewendet werden kann, vermindert sich stark. Da aber trotzdem in jedem Haushalt eine Zeitung nicht gen. entbehrt wird, so muß man sich die Frage vorlegen: „Welches Blatt soll ich während des Sommerhalbjahres lesen?“ Da nun, wie gesagt, nicht viel Zeit übrig ist, um größeren Zeitungen genügend Beachtung zu schenken, ist folgendermaßen der für das Abonnement auszugebende hohe Betrag meist weggekauftes Geld.

Wer deshalb auch im Sommer über alle wichtigen Vorgänge kurz und bündig unterrichtet sein will, der bestelle die

Annaburger Zeitung.

Dieselbe bringt alle Interesse beanspruchenden Nachrichten aus Kreis, Provinz und Nachbarstaaten; außerdem bringt sie alle diezeitigen Bekanntmachungen, Anzeigen und Anzeigen, welche für Jedermann von besonderem Interesse sind. Gewährte Mühsche aus dem Verlegetreue werden, soweit zulässig, gern berücksichtigt.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden von allen Postanstalten und Briefträgern, unserem Zeitungsboten und von uns selbst entgegengenommen.

Die Geschäftsstelle der Annaburger Zeitung.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, insbesondere diejenigen der Landwehr II, welche zu Kontrollveranlassungen zuvor nicht herangezogen werden, gleichwohl aber gesetzlich verpflichtet sind, jeden Anwesenheitswechsel der zuständigen Kontrollstelle — Haupt- oder Nebenort — zu melden, werden hiermit darauf hingewiesen, daß die Ausgaben der Kontrollbescheinigungen und Abrechnung für sich am Sonnabend Abend auf der Hauptort Klaua von hier sollte den zweiten von zwei aneinander gekoppelten Wagen führen. Auf der etwas abhängigen Straße legte sie sich auf die Wagenbeifahrer, stieß aber ab und wurde, noch ehe der Gefährtenführer die Pferde zum Stehen bringen konnte, von dem Vorderwagen überfahren. Die Verunglückte hat außer inneren Verletzungen mehrere Rippenbrüche davongetragen.

lokales und Provinziales.

Salbs Prognose für die nächste Zeit lautet: bis 19. März. Es tritt ein Umschwung des Wetters ein. Die Temperatur steigt etwas über die normale. Die Niederschläge vermindern sich gänzlich. Es wird sehr trocken. 20. bis 27. März: Es tritt wieder ein Wetterumschwung ein. Die Schneefälle sind sehr ausgedehnt und ergiebig, namentlich in den ersten Tagen. Die Regen sind unbedeutend. Die Temperatur sinkt nach den Schneefällen ungewöhnlich tief unter die normale.

Eine traurige Abhängigkeit der Eltern von ihren Kindern kann man in vielen Gegenden unseres Vaterlandes als Unflut beobachten, die als solche zwar nicht erkannt wird, aber doch recht able Folgen nach sich zieht. Wenn nämlich die Söhne und Töchter der kleinen Leute konfirmiert sind und sich in der Fabrik oder Landwirtschaft, auf dem Bauplatze oder in der Werkstätte einen Lohn verdienen, so schicken sie mit den Eltern, wenn sie in deren Behandlung verbleiben, einen förmlichen Besessenen. Nach diesem erhalten die Eltern von dem Lohn des Kindes einen bestimmten Betrag als Gehalt, während das Kind einen ziemlich Teil zu freier Verfügung behält. Die Kinder werden so die Koftträger ihrer Eltern; diese geben sich dadurch ihrer elterlichen Gewalt, werden ihren Kindern gegenüber ohnmächtig und allzu nachsichtig, und von einer weiteren Erziehung ist keine Rede mehr. Die alljährlich selbstständig gewordenen jungen Leute vergeuden ihr Geld in Vereinen, auf dem Tanzboden und in allen möglichen Vergnügungen. Sehr viel treiben sich spät bis in die tiefe Nacht herum und verlieren Ehre und Gewissen. Werden ihnen Vorhaltungen von den Eltern gemacht, so rufen sie ihnen aus, fassen eine auf ewige Schlichte und geraten bei ihrer Freiheit immer tiefer in die Knechtschaft von Schande und Elend. Die größte Schuld aber tragen die Eltern, die nicht selten ihrer darunter zu leiden haben, und nichts mehr dagegen tun können, weil es zu spät ist.

Märkte. Am 20. Bm. u. Km. in Prettin. Am 21. Schweinem. in Schweinitz. Am 21. Bm. in Liebigau. Bm. in Jagha. Am 23. Bm. in Jagha. Am 24. Bm. in Dajme. Bm. u. Km. in Prettin.

Jessen. Ein schwerer Unglücksfall trat sich am Sonnabend Abend auf der Hauptort Klaua von hier sollte den zweiten von zwei aneinander gekoppelten Wagen führen. Auf der etwas abhängigen Straße legte sie sich auf die Wagenbeifahrer, stieß aber ab und wurde, noch ehe der Gefährtenführer die Pferde zum Stehen bringen konnte, von dem Vorderwagen überfahren. Die Verunglückte hat außer inneren Verletzungen mehrere Rippenbrüche davongetragen.

Giltenburg, 14. März. Seit Dienstag Morgen hat die 24jährige Tochter des Schneidemeisters Schneeweiß in Jüchepin verheiratet, ohne daß man einen Anhalt über ihr Verbleiben hatte. Gestern trat sie plötzlich dem schwerverstorbenen Vater entgegen: sie war beim Holzfahren in der Scheune in Starckampf verfallen und hatte nun seit Dienstag in dem in der Scheune befindlichen Heu gelegen.

Halle, 18. März. Der hiesige Handelskammer-Sekretär Dr. Mühlpfordt, der bestamte agrarisch-wirtschaftliche Agitator, der mit ungläubiger Frechheit im politischen Leben eine Rolle zu spielen versucht und die Landwerker in außerordentlichem Maße zu predigen verstanden hat, ist mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden und nach Unterfischung

von 12,000 Mk. Kammerbeiträgen flüchtig geworden.

Frankfurt a. O., 16. März. Wie die „Frankfurter Dorszeitung“ meldet, haben gestern Abend zwei Mannesgefell, die Gebrüder Knutshaus aus Bels (Kreis Landsberg) in trunkenem Zustande auf der Chaussee von Döllens-Nahung nach Döhningshof, den Wagen eines Fleischermeisters aus Spiegel an. Als die beiden auf dem Wagen sitzenden Geffellen die Angreifer abzuwehren versuchten, wurde ter eine Fleischergeffelle von diesen durch Messer-schläge getödtet und die Leiche durch viele Dolchstiche verunstaltet; der zweite Schlächtergeffelle wurde ebenfalls durch Messer-schläge schwer verletzt. Die beiden Thäter wurden verhaftet.

Burpfaßers Köchin. Interessante Entfaltungen macht die „Münch. Med. Wochenschrift.“ anlässlich der öffentlichen Anfechtung einer Köchin Marie Grünauer in München, die also lautet: „Abnormismus und Sicht-franken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich, auch brieflich, mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen trübseligen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.“ Dieses probate Mittel, das den Gläubigen von der Köchin aus Barmie empfohlen wird, ist der „Mens-matismus und Sichtgeit von Weigand“. Dieser besteht, wie dem Fachblatte von ärztlicher Seite geschrieben wird, in der Haupt-sache aus einem Gemenge von Terpentinöl und Kampferessenz. Von diesem Wunder-elixir koste die Flasche (etwa 100 Gramm Inhalt) 2,50 Mark, während der Apothekenpreis 600 Mark betragen würde. Natürlich werden mindestens 5 bis 6 solcher Flaschen erforderlich erachtet, um eine Wirkung zu erzielen. Das Schöne aber ist, daß die bant-bare menschenfreundliche Köchin — die Köchin des Herrn Weigand selbst ist! — Der wohl-organisierte Abzug des „Abnormismus und Sichtgeites“ erstreckt sich auf Deutschland, Oesterreich und die Schweiz.

Die Siebengebirgs-Lotterie un-gültig? Die in Köln a. Rh. am 4.—7. d. M. erfolgte Ziehung der 5. Siebengebirgs-Lotterie soll, wie berichtet wird, für ungültig erklärt werden. Es sollen 1.500 Loose über-haunt nicht in das Nummernrad hineinge-kommen sein; die Serie 271.001 bis 272.540 fehlt auf der Gewinnliste gänzlich. Die Käufer der betreffenden Nummern bestimmen jetzt schärfenweise die Lotteriehändler, von denen sie die Loose bezogen, und bedrohen sie mit den Gerichten. Die Kollektoren beabsichtigen, sich an den Minister beschwerdebringend mit der Forderung zu wenden, die Ziehung noch einmal vornehmen zu lassen, nachdem das Resultat der bereits erfolgten Ziehung an-muliert ist.

Die Verpfändung der Stadtgemeinden zur Beleuchtung der Straßen. Diese Verpfändung ist kürzlich durch ein rechtskräftiges gerichtliches Urteil festgesetzt worden. Der Arbeiter Verein in Tangemünde wollte sich an einem Wintertage morgens halb 6 Uhr zu seiner Arbeitsschleife begeben. Die Straßen waren nicht beleuchtet. In der Dunkelheit rannte der Mann gegen einen Träger der elektrischen Leuchte, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog, jedoch er 4 Monate arbeitsunfähig wurde. Dem verlassene die Stadtgemeinde auf Schadenersatz. Das Land- in Stendal erkannte zu Gunsten des Klägers. Es führte in dem Urteil etwa folgendes aus: Die Stadtgemeinde sei verpflichtet, während der Dunkelheit die Straßen zu beleuchten und zwar so, daß keine Gefahr für die Passanten vor-handen sei; eine Selbstbeschränkung könne für die Beleuchtung nicht geltend gemacht werden. Da-

durch, daß sie die Beleuchtung am dunklen Morgen unterlassen habe, habe sie fahrlässig ge-handelt und sei zum Ertrage des Schadens, den der Kläger erlitten, verpflichtet, zumal es bekannt war, daß die betreffenden Straßen morgens viele Leute auf ihrem Gange zur Arbeitstätte be-rühten. Der Einwand des Klägers, der Ar-beiter hätte sich selber Licht besorgen müssen, sei unbillig; dazu sei dieser nicht verpflichtet. Die Stadtgemeinde wurde zur Zahlung des dem Kläger entgangenen Arbeitsverdienstes abzüglich des Krankengeldes, im ganzen eines Betrages von 500 Mark verurteilt.

Ein Streik der Schulkinder ist in dem altmärkischen Dorfe Dewitz ausgebrochen. Diese zur Kreisinspektion Seehausen ge-bhörige Ortschaft hat eine so niedrig besoldete Lehrertelle, daß alle Lehrer, die von der Re-gierung geschickt werden, sich immer sobald wie möglich nach besser besoldeten Posten un-gehen. Daher kommt es, daß die Dewitzer Schule häufig ohne Lehrer ist, so auch jetzt wieder seit Januar. Damit die Schulkinder nicht ohne Unterricht sein sollten, ordnete die Regierung an, daß sie bis auf Weiteres die Schulleitung eines Kilometer entfernten Dorfes Dewitz befehlen sollte. Dieser Verfügung widerstehen sich die Kinder auf Anführung ihrer Eltern und sie leisteten auch nicht Folge, obwohl bereits Schulerfümmisstrafen ver-fhängt worden sind. Gegen die im Antrag auf richterliche Entscheidung gestellt worden.

Der Soldatenheimkehrer sind nach dem „Borw.“ in den letzten sechs Wochen in Hannover vorgekommen, darunter allein drei beim Königs-Mann-Regiment.

Blankenburg, 13. März. Durch ein Automobil der Kufschifferei, die augen-blicklich hier weilte, wurde gestern in der Bör-nederstraße ein 7 Jahre altes Mädchen über-fahren. Das Kind wollte einen ihm einfal-lenen Pantoffel aufheben, als das Automobil über es hinwegging. Das Mädchen ist, dem „H. Anz.“ zufolge, heute an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Litterarisches.

„Man findet darin, was man braucht“, so lautet das einstimmige Urteil aller Hausfrauen über den „Häuslichen Ratgeber“.

Die soeben erschienene Nummer 11 bringt nach einem fesselungsvollen Gebilde: „Reise des Schmerzes“ von Otto Frommer, einen sehr beherzigenswerten Artikel von Hella Karstein: „Wo der Schmerz, da die Damb“; ferner wird eine sehr getragene Frage: „Was sollen unsere Kinder werden?“ in ausführlicher Weise beant-wortet. In „Nach der Krankheit“ wird be-schrieben, wie Zimmer, nach Infektionskrankheiten, den hygienischen Anforderungen gemäß wieder-herzustellen sind.

Interessantes Familienleben, in welchem u. a. auch Klopffers und seiner Gattin Meta“ zu des Richters 100jähr. Todestage entsprechend ge-dacht wird.

Der Momentent bringt reizende Frühlings-hüte, Jackets, Kostüme, wobei die Abergarde-robe diesmal besonders bevorzugt ist.

Inuswirdschaffliche Ratfänge, Koch-, Bad- und Brautspiele machen das nächste Blatt jeder Hausfrau unentbehrlich.

Al. Rinderzeitung (mit vierteljährlichen Buch-prämien), Al. Beilage: „Aus Zeit und Leben“, beide 14tägig und gratis.

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mark. Probeummern gratis und franco vom Verlage. Robert Schmeeweiß, Berlin W. 30, Ethenastraße, 5.

Ärztliche Nachrichten von Annaburg. Freitag, den 20. März, Abends 7 Uhr: Heilungsanbahn, Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.

